

Lord Harry bezahlt seine Schulden

Autor(en): **Haig, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lord Harry bezahlt seine Schulden

VON ALBERT HAIG

Berechtigte Uebertragung von Frank Andrew

«Und womit willst du deine Schulden bezahlen, Harry? Bargeld hat dir dein Vater doch nicht hinterlassen.»
«Du vergiftst den Renard, mein Lieber», antwortete Lord Harry vorwurfsvoll. «In jeder Abhandlung über die Maler des siebzehnten Jahrhunderts kannst du nachlesen, daß sich seit zehn Generationen ein echter Renard in unserer Familie befindet. Der erste Lord Harry hat ihn selbst...»

«Ich weiß, natürlich», gab Harrys Freund zu. «Ich weiß auch, daß Sammler aus aller Herren Länder deinem Vater glänzende Angebote dafür gemacht haben. Aber willst du dich wirklich von dem wundervollen Bild trennen?»

«Unsinn!» wies Lord Harry die Zumutung zurück. «Aber ich will dreißigttausend Dollar Schulden bezahlen.»

Die Nachricht, der elfte Lord Harry sei bereit, seinen Renard zu verkaufen, hatte sich mit Windeseile herumgesprochen. Die sieben bedeutendsten Kunsthändler Europas fanden sich in London ein, um das Gemälde zu erwerben.

«Wir müssen uns auf ein gemeinsames Vorgehen einigen, meine Herren», erklärte Signor Rossi, der berühmte italienische Sachverständige.

«Es hat keinen Zweck, wenn wir uns gegenseitig überbieten und den Preis für den Renard in die Höhe treiben», stimmte Monsieur Laval vom Pariser Haus Laval & Fils würdevoll zu.

«Die Hauptsache ist, daß uns Mister Smart, der geriebene Amerikaner, nicht zuvorkommt», erinnerte Senor Diaz vom Kunstpalais Madrid.

«Ich kann Ihnen den Renard unmöglich verkaufen, Mister Smart», lehnte Lord Harry ab, als sich der geschäftstüchtige amerikanische Händler bei ihm melden ließ.

«Aber die Zeitungen berichteten doch, daß Sie sich von dem Bilde trennen wollen, Eure Lordschaft», meinte der Amerikaner enttäuscht.

«Das stimmt auch», gab Lord Harry zu. «Aber zu meinem Bedauern habe ich mich davon überzeugen müssen, daß das Gemälde nicht echt, sondern eine Fälschung ist. Unter diesen Umständen...»

Mister Smart konnte ein Lächeln kaum unterdrücken. Der Renard nicht echt, der seit Jahren das Entzücken aller Kenner bildete, der unzählige Male genau untersucht worden war! Einfach lächerlich! Wahrscheinlich hatten seine gewitzten europäischen Kollegen schon mit Lord Harry gesprochen und ihm den Unsinn von der Fälschung eingeredet, um dann das Bild um so billiger an sich zu bringen. Die Gauner! Aber einen Amerikaner haut man nicht so leicht übers Ohr...

«Wenn Sie mir gestatten, Lord Harry, so möchte ich Ihnen das Gemälde trotzdem abkaufen», meinte er liebenswürdig. «Allein die Tatsache, daß es aus ihrem Hause stammt, gibt ihm auf jeden Fall einen gewissen Wert. Zehntausend Dollar könnte ich unter diesen Umständen wohl anlegen.»

«Was fällt Ihnen ein!» empörte Lord Harry sich. «Wie kann ich für einen wertlosen Leinwandfetzen einen solchen Betrag annehmen!»

Und zehn Minuten später unterschrieb Mister Smart mit heimlichem Schmunzeln den Vertrag, nachdem er gegen eine Zahlung von dreißigttausend Dollar die in Lord Harrys Besitz befindliche Kopie eines Renard erworben hatte. Sorgfältig zählte Seine Lordschaft die hübschen amerikanischen Banknoten und schob sie in seine Brieftasche.

Und wieder ein paar Minuten später hatte der Diener Mister Smart in das Wohnzimmer des Hausherrn geführt, wo das soeben verkaufte Bild hing. Mit Begeisterung schritt der Amerikaner auf seinen neuen Besitz zu und — schlug mit einem Entzessenschrei die Hände

über dem Kopf zusammen. Kein Zweifel, der sogenannte Renard war wirklich nichts weiter als eine schlechte Kopie des berühmten Meisterwerks! Kaum hundert Dollar wert! Und, Esel, der er war, er konnte Lord Harry nicht einmal einen Vorwurf machen, hatte er ihm doch ausdrücklich bestätigt, daß es sich nicht um das echte Bild handelte. Aber ein Ausweg mußte sich finden, so leicht haut man einen Amerikaner denn doch nicht übers Ohr...

«Somit sind wir uns also über unser Vorgehen einig», schloß Signor Rossi, der berühmte italienische Sachverständige, die Besprechung mit seinen anderen europäischen Kollegen.

«Unser Aktionsplan ist in allen Einzelheiten festgelegt», bestätigte Monsieur Laval vom Pariser Haus Laval & Fils.

«Die Hauptsache bleibt, daß uns Mister Smart, der geriebene Amerikaner, nicht zuvorkommt», erinnerte Senor Diaz vom Kunstpalais Madrid.

«Mister Smart aus Neuyork wünscht die Herren zu sprechen», meldete in diesem Augenblick der Diener des Kunstklubs, in dem die Besprechung stattfand.

Und mit strahlendem Lächeln trat der Amerikaner auf seine bestürzten Kollegen zu. «Ich habe es!» erklärte er triumphierend. «Ich habe soeben das Bild um fünfunddreißigttausend Dollar von Lord Harry gekauft.»

«Sie hätten sich wirklich vorher mit uns ins Einvernehmen setzen können», meinte Signor Rossi mißmutig, als sich die erste Ueberraschung gelegt hatte.

«So handelt man nicht unter Berufskollegen», meinte Monsieur Laval empört.

«Nur ein Amerikaner kann so eigennützig sein», pflichtete Senor Diaz bei.

«Daran habe ich eigentlich gar nicht gedacht», gab Mister Smart kleinmütig zu. «Vielleicht haben Sie recht, ich hätte wohl wirklich erst mit Ihnen Rücksprache hal-



Welch herrlicher Apfel,
aber er verfärbt Ihre Zähne

7 Arten von Verfärbungen verunreinigen die Zähne COLGATE entfernt alle sieben!

Wer würde daran denken, daß sogar Äpfel die Zähne verfärben. Und doch! Auch alles andere, was wir essen und trinken. Unsere tägliche Nahrung verursacht im ganzen 7 verschiedene Verfärbungen. Nur eine Zahnpasta mit den zwei Wirkungen, der lösenden und der polierenden, kann alle 7 Verfärbungen entfernen. Colgate besitzt BEIDE. Die lösende Wirkung des Colgate-Schaumes beseitigt einige Verfärbungen, und die polierende Wirkung entfernt die übrigen. Machen Sie heute noch einen Versuch mit Colgate, Sie werden erstaunt sein, wenn Sie die Wirkung in Ihrem Spiegel betrachten.

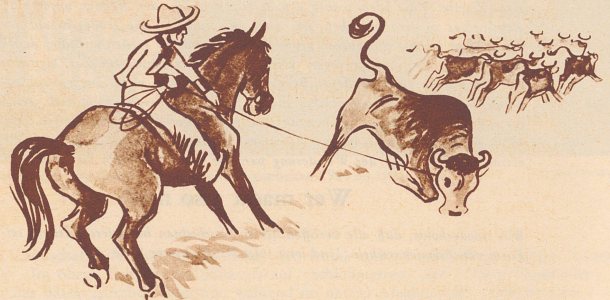
COLGATE-PALMOLIVE A.-G., Talstraße 15, Zürich

DIE 7 URSACHEN DER ZAHNVERFÄRBUNGEN
1. Süße Speisen 3. Mehlspeisen 5. Mineralien
2. Eiweißspeisen 4. Fette Speisen 6. Früchte
7. Getränke und Tabak



In der
Schweiz
hergestellt

Große Tube Mittlere Tube
Fr. 1.25 65 Rp.



So werden die Liebig-Rinder gefangen,

Diese ungebärdigen, jungen Kraftriesen! Das muss ja herrliches, saftiges Fleisch geben. Unverfälscht, nur aufs höchste konzentriert und entfettet, zu einer goldbraunen Masse eingedickt - das ist Liebig Fleisch-Extrakt. Eine Messerspitze genügt pro Mal. Sie ist so ausgiebig, duftreich, kraftvoll, saftvoll.

Liebig

Fleisch-Extrakt.

Aber auch Oxo-Bouillon und Oxo-Würfel sind fein - und erst Super-Bouillon, der neue Liebigwürfel!

ten sollen. Aber jetzt ist ja nichts mehr zu ändern; ich kann Sie nur noch um Entschuldigung wegen meiner Rücksichtslosigkeit bitten.»

«Wir europäische Händler hatten uns schon vollkommen geeinigt», erklärte Signor Rossi betrübt. «Einer von uns sollte zu Lord Harry gehen und den Preis ausmachen...»

«Jeder von uns sollte zu gleichen Teilen zu der Kaufsumme beisteuern», fuhr Monsieur Laval fort; «und...»
«... dann sollte das Los entscheiden, wer das Bild bekommen würde», unterbrach Senor Diaz.

«Das war ein ausgezeichneter Plan», gab Mister Smart zu. «Keiner hätte ein Vorrecht gehabt, jeder die gleichen Aussichten. Nur ich mußte in meiner Uebereile... Aber, halt, meine Herren, ich werde Ihnen einen Vorschlag unterbreiten, will mein Unrecht wieder gutmachen! Sie können noch immer das Los entscheiden lassen. Sie sind sieben Herren; jeder von Ihnen gibt mir fünftausend Dollar, damit ich meinen Kaufpreis von fünfunddreißig-

tausend Dollar zurückhalte, und dann verzichte ich freiwillig auf das Geschäft.»

Fünf Minuten später hatte Mister Smart das Geld in seiner Brieftasche, und Herr Bukoff vom Kunstsalon in Bukarest wurde durch das Los als glücklicher Gewinner bestimmt. Mißmutig zogen die anderen Händler ab, während Mister Smart seinen rumänischen Kollegen zu Lord Harrys Wohnung begleitete, um ihm dort das Bild zu übergeben.

«Gütiger Gott, Mister Smart, das ist doch kein Renard!» rief Herr Bukoff empört, als er das Gemälde zu Gesicht bekam.

«Ich weiß, lieber Kollege, ich weiß», beruhigte der Amerikaner. «Sehen Sie diesen Kaufvertrag; ich bin selbst hineingelegt worden, habe bare dreißigtausend Dollar für den klebtesten Fetzen bezahlt...»

«Aber mein Geld!» jammerte Herr Bukoff; «ich habe

doch auch fünftausend Dollar hergegeben und das sind in rumänischer Währung... Haben Sie eine Logarithmentabelle bei sich?»

«Beruhigen Sie sich, Herr Kollege», bat Mister Smart. «Ich gebe Ihnen natürlich die fünftausend Dollar für Ihr Los zurück. Dann haben Sie Ihr Geld wieder und ich meines; wir können beide zufrieden sein. Sehen Sie, so leicht ist es nicht, einen Amerikaner übers Ohr zu hauen...»

«Und wer ist der junge Mann dort drüben?» wurde Lord Harry beim nächsten Gartenfest von seinem Freund gefragt.

«Ein verkanntes Genie, mein Lieber», gab Seine Lordschafft ernst zurück. «Er hat mir vor einiger Zeit für eine Kleinigkeit eine Kopie meines Renard angefertigt, für die ich dreißigtausend Dollar bekommen habe. Gerade genug, um meine Schulden zu bezahlen.»



Halsschmerzen

und was daraus entstehen kann!

Halsschmerzen? Wer nimmt das besonders ernst? Und doch - ist der Hals krank, ist gar leicht der ganze Mensch krank.

Aus Halsschmerzen können schwere Krankheiten entstehen, so auch die tückische Angina. Wenn sich also Schluckweh einstellt, eine Entzündung - nicht warten, sofort handeln - oft gurgeln mit Sansilla.

Dieses medizinische Gurgelwasser zieht die Schleimhäute zusammen, dichtet die Poren ab und beugt so den Infektionen vor. Das ist die vielgerühmte Sansilla-Schutzwirkung - seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die sich bei Halsleiden, Katarrh, Hals- und Mandelentzündungen immer wieder bewährt.

Sansilla ist stark konzentriert, darum ergiebig und sparsam im Gebrauch!

Originalflaschen à Fr. 2.25 und 3.50.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima

Ein Hausmann-Produkt. Erhältl. in Apotheken.



Gesunde Haut ist schön

Darum benutzt man zur Hautpflege **Chesebrough Vaseline**

Dieses Hautpflegemittel erhält die Haut widerstandsfähig und frisch und macht sie dabei seidig und zart.

CHESEBROUGH VASELINE MIT DEM LEUCHTTURM

Chesebrough Vaseline zur Hautpflege
Chesebrough Cold-Cream zur Schönheitspflege
Chesebrough Haar Tonic zur Haarpflege
Erhältlich in Blechdosen, reinen Zinntuben und Gläsern
General-Dépot: Basler Lagerhausgesellschaft, Basel



Remington

7 verschiedene Modelle, wovon drei 100% geräuschlos, für jeden Gebrauchszweck von Fr. 225.— an. Erleichterte Anschaffung mit kleiner Anzahlung und bequemen Monatsraten — auf Wunsch auch in Miete.

Alle gebrauchte Schreibmaschinen nehmen wir zu vorteilhaften Bedingungen an Zahlungsstatt

Verlangen Sie unverbindliche Offerte von

Portable Klein-Schreibmaschinen

ANTON WALTISBUHL & CO. ZÜRICH

Bahnhofstraße 46. Telefon 36.740



Das Frühstück des Erfolgs

Rasch — den Knoten gebunden und dann an das Frühstück. — „Sie!“ kann auch tüchtig mitessen, ohne Angst haben zu müssen, dicker zu werden. Sie trinkt jeden Morgen mit „ihm“ vor dem Frühstück eine Tasse **LEOBALTEE**; das erhält schlank, belebt die Nerven und erfrischt Geist und Körper.

Kurpackungen zu Fr. 8.— und Fr. 4.25, Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken.

Gratismuster durch: Löwen-Apotheke, Basel

„Leobal“

das 1x1 der Schlanken

Wegen Imitation ausdrücklich Dr. Weinreich's **LEOBAL** verlangen!



10^{er} Cigarre mild und gut

Hallwiler Forellen

Preis 1 Fr.

Die berühmte 10^{er} Cigarre

1 MONAT IN GENÈVE

Französisch geläufig garantiert
Prospekt Nr. 26
Zentralschule A. G., Genf 41

INSTITUT JUVENTUS

HANDELSHOF ZÜRICH
URANSTR. 31-33
Maturität - Handelsdiplom